



England erschien und nun auch bei uns weitere Kreise zieht. Um das Fazit vorwegzunehmen: Auch diese Spezialenzyklopädie ist ein Wurf, der sich vor dem Ur-Grove nicht zu verstecken braucht. Daß die Konkurrenzsituation auf dem deutschsprachigen Markt eine andere ist als im Fall der allgemeinen Musikencyklopädien, soll sogleich beleuchtet werden - doch zunächst: Was bietet der Opern-Grove?

Auf weit über 5.000 doppelspaltigen Lexikonseiten bieten die vier Bände die umfassendste Information zu allen Bereichen der Oper - womit das Unternehmen jene Kunstform meint, die um 1600 in Italien entstand und sich seither in der westlichen Welt als die komplizierteste aller theatralischen Formen ausgebreitet hat. Oper meint hier auch Musical und Operette, nicht jedoch das Ballett, soweit es nicht im Zusammenhang mit der Oper steht. Schon hierin unterscheidet sich der Opern-Grove vom deutschen enzyklopädischen Unternehmen des Piper-Verlags, das sich ausdrücklich mit Musiktheater beschäftigt, also selbstverständlich auch das Ballett einschließt. Oper im Grove meint auch nicht Formen musikalischen Theaters, die vor dem Stichdatum 1600 liegen, also etwa mittelalterliche Formen theatralischer Handlungen, die mit Musik verbunden sind, meint auch nicht asiatische Theaterformen wie javanesisches Tanzdrama, Nô-Spiel oder Peking-Oper. Trotz dieser Einschränkungen bleibt freilich noch genug übrig.

Wie der Herausgeber im Vorwort zu erkennen gibt, ist der Opera-Grove aus dem Ur-Grove entstanden, denn wer eine allgemeine Musik-Enzyklopädie kreiert, muß auch zahlreiche Artikel über Oper einschließen. Dennoch sind diese Artikel nicht einfach übernommen worden. Über 80% der rund 10.000 Artikel sind völlig neu geschrieben, andere wurden erheblich erweitert. Wer also den Ur-Grove besitzt, als Bibliothek oder Privatmensch, darf nicht glauben, den Opera-Grove damit schon in der Tasche zu haben. Die Entstehungsgeschichte des neuen Unternehmens bildet sich im Lexikon insofern ab, als die erste Idee der Macher war, ein Sänger-Lexikon zu erstellen, und Sänger-Artikel nehmen demgemäß einen breiten Raum ein. Außerdem findet man Artikel über Komponisten, Dirigenten, Librettisten, Bühnenbildner, Operndirektoren, Tänzer, Choreographen, Manager, Impresarios, Opernhäuser, über die Operntradition bestimmter Länder, über Opernformen und -genres und natürlich über Werke, die unter ihrem Originaltitel aufgeführt sind.

Die rund 1.300 Mitarbeiter haben solide, manchmal auch brillante Arbeit geleistet. Da ist beispielsweise der Artikel "Libretto" von Brian Trowell, der 70 doppelspaltige Seiten umfaßt, von denen allein 25 Seiten die Bibliographie enthalten. Man vergleiche diesen Artikel mit dem entsprechenden in MGG, um den Qualitätsunterschied festzustellen. Einen zentralen Artikel "Singing" gibt es nicht, an seiner Stelle prunkt eine eindrucksvolle Bibliographie zum Thema von allein 15 Seiten - eine Arbeitsgrundlage für

alle, die sich mit dem Thema beschäftigen. Manche Gewichtungen wollen hingegen nicht einleuchten. Daß über das für die Operngeschichte zentrale Genre der Grand opéra nur 6 Seiten zu finden sind, gerade eine Seite mehr als über Wagners *Götterdämmerung*, verwundert doch. Die Sänger-Artikel, von denen die meisten offensichtlich von Elizabeth Forbes verfaßt sind, können nicht immer befriedigen. Eine wenig aussagekräftige Formulierung wie "beautiful voice" kommt allzu häufig vor. Gerade in diesem Bereich wird man auch eine durchaus verständliche Schlagseite in Richtung englischsprachiger Raum feststellen können.

Von den Sänger-Artikel ist für den Rezensenten die Brücke schnell geschlagen zur Frage der Konkurrenz für die Opernzyklopädie der Grove-Leute. Eigentlich gibt es keine Konkurrenz - was die Breite der Information betrifft; denn sowohl die älteren einbändigen Opernlexika, etwa das der Oxford Press oder das bei uns am weitesten verbreitete Horst Seegers, sind bei weitem nicht vergleichbar. Anders sieht es im Bereich der Information über Sänger und über Werke im deutschsprachigen Raum aus. Auf der englischsprachigen Seite ist auch da der Grove unschlagbar, bei uns hingegen muß er sich in dieser Hinsicht dann doch zwei Speziallexika geschlagen geben. Für die Sänger gibt es den Kutsch-Riemens: *Großes Sängerlexikon* (1987ff.), der gerade durch einen zweiten Ergänzungsband auf vier Bände im Lexikonformat angewachsen ist. Für die Werke ist international doch *Pipers Enzyklopädie des Musiktheaters* (1986ff.) führend, deren fünfter Band noch 1994 erscheinen wird und die damit ihrer Vollen- dung näher rückt. Daß der Opern-Grove (schon vom Umfang her) in diesen beiden Punkten die führende Position aufgeben muß, heißt nicht, daß er in diesen Bereichen überflüssig wäre. Im Gegensatz zu Piper ist er eben auf einen Schlag vollständig erschienen, eine Leistung, die jeden erblassen läßt, der einmal an vergleichbaren Projekten mitgearbeitet hat. Das heißt, daß man über die Opern auch bis zu Zemlinsky etwas erfährt und nicht nur bis zu Piccini (Piper ordnet die Werke nach Komponistennamen). Abgesehen davon gibt es gerade durch die Inkliniation zum anglo-amerikanischen Raum Raritäten zu entdecken, die im deutschen Unternehmen nicht vorkommen. Und schließlich: Der Opera-Grove bietet, und dies nun wirklich ohne Konkurrenz, die umfassendste Information über alles, was mit dieser Kunstform zusammenhängt (mit den oben genannten Einschränkungen), die es international gibt, und das auf dem Niveau, das man vom Ur-Grove her kennt und schätzt. Für alle, denen diese Information noch nicht genügt, sei hervorgehoben, daß die besondere Spezialität der Grovianer die Bibliographien sind, die in ihrer Fülle und sorgfältigen Erarbeitung ihresgleichen suchen.

Der Opern-Grove ist ein 'must' für jede Bibliothek, für jedes einschlägige Institut und für jeden privaten Liebhaber, dem gesagt sein soll, daß er auch jede Mark wert ist, die man dafür ausgibt. Für das Geld, das er kostet, be-

kommt man heute kaum noch einen vernünftigen Anzug mit Hemd, Krawatte und Schuhen - der Opera-Grove macht erheblich länger Freude.

Jens Malte Fischer (München)